

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Post-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gepaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Arbeitszeit:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
von Abends 6, Sonntags
bis Mittags
12 Uhr:
Martenstraße 13.
Anzeige in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Anfrage:
13,000 Exemplare.

Dresden, den 4. Januar.

Der Assessor bei dem Gerichtsamt Chemnitz Ferdinand Theodor Kunad ist zum Gerichtsrathe bei demselben Bezirksgericht ernannt.

In den höheren Stadtkreisen cursirt das Gerücht, daß Se. Majestät der König von Preußen im Laufe der nächsten Woche Sr. Majestät unserm König in Dresden einen Gegenbesuch abstatten werde.

Herr von Beust hat während seiner hiesigen Anwesenheit zahlreiche Besuche seiner Freunde und Bekannten empfangen.

Am Neujahrstage hat auch der I. Oberhofmarschall a. D. von Girardoff auf Gröblich bei Vaupen Ihren Majestäten dem König und der Königin in der Mittagcour seine Glückwünsche dargebracht.

Dem Vernehmen nach ist der Amtshauptmann v. Gutsmieth zum Kreisdirector in Lubitz ernannt worden.

Das I. Bezirksgericht Dresden hat unter dem 28. v. M. eine Bekanntmachung erlassen, Inhabt deren es in einer dort anhängigen Untersuchung von großem Interesse ist, zu ermitteln, ob der des Giftmordes Angeklagte in der Zeit vor dem 21. Juli 1865, sei es durch ärztliche Verordnung, sei es ohne solche, Wilsenkraut, Wilsenkrautamen, Wilsenkraut-Extract oder ein sonstiges Präparat aus Wilsenkraut sich verschafft oder zu verschaffen gesucht hat. Apotheker, Droguenhändler, Kerze etc. werden daher aufgefordert, alle in dieser Beziehung gemachten Wahrnehmungen dem Untersuchungsgericht mitzutheilen. Wie wir vernehmen, bezieht sich diese Aufforderung auf den, dem verhafteten Advocat Müller von hier zur Last gelegten Giftmord seiner Ehefrau.

Aus Dresden, 30. Dec., bricht die „V. D. Z.“: Trotz der schönen Witterung des 16. Procent war die gestrige Generalversammlung der Actien-Bierbrauerei zum Jahresabschluss überaus stark besucht: 320 Theilnehmer hatten sich mit 972 Actien und 356 Stimmen eingestellt. Die Verhandlung über Geschäftsbericht und Rechnungsabschluss war kurz, wie das bei der günstigen Lage des Unternehmens nicht anders zu erwarten war. Ein einziger Actionär machte darauf aufmerksam, daß der Referend mit im Geschäft arbeite, also thätiglich aufgeschicht habe, Referend sei kein. Es werde sich Gelegenheit bieten, beim vierten Gegenstand der Tagesordnung hiegegen Vorbringen zu treffen. Derselbe Actionär beantragte, dem Ausschusse, dem die Statuten keine Limiten ausgesetzt haben, für seine erfolgreiche Mitwirkung zu gewinnbringender Führung und Ausdehnung des Geschäftes eine Gratification von 600 Thaler zu bewilligen. Obgleich diese Gratification noch nicht 1/2 Procent des Actienkapitals, nur 1/2 Procent des Gewinnes oder nicht ganz 3 Pf. für jeden verkauften Eimer Bier beträgt, so ward der Antrag doch von einigen Seiten lebhaft und mit Zuhilfenahme persönlicher Anfeindungen bekämpft, schließlich aber mit 242 gegen 127 Stimmen, wobei die Ausschussmitglieder selbstverständlich nicht mitgestimmt hatten, angenommen. Nach einer Ergänzungswahl in den Ausschuss und nach Auslosung von 17 Stück Prioritäts-Obligationen, die den 1. December 1867 zur Rückzahlung kommen, ward in die Debatte über Statutenentwurf eingetreten — eine Debatte, die nicht allenthalben sich auf dem Gebiete des Sachlichen hielt und auch nicht gerade dem Tacte aller Anwesenden zur Ehre gereichte. Nach längeren erregten Verhandlungen wurde der Entwurf mit 244 gegen 119 Stimmen en bloc verworfen. — Wie wir weiter hören, suchte Herr Schuler, der Schöpfer des projectirten neuen Statuts, sein Aind nach Kräften auf die Füsse zu bringen, doch mußte er der Uebermacht der Gegner weichen. Zum Ausschussmitglied wurde Herr Baumeister Oberhard, zu dessen Stellvertretern die Herren Particular Peter Müller und Tasoldt gewählt.

Zu der ersten Sitzung der Zweiten Kammer nach den Weihnachtsferien waren viele Petitionen, u. A. auch von dem Rathe und den Stadtverordneten Dresdens betreffs des Kriegsschadengesetzes, sowie wegen höherer Vergütung für die Einquartierung preussischer Truppen eingegangen. Sodann trug Herr Abg. Bürgermeister Heinrich den bereits erwähnten Bericht über die Errichtung eines Stadtkrankenhauses zu Leipzig und die Staatsunterstützung hierbei vor. Abg. von Rositz hält die Forderung der Regierung für berechtigt; in so kriegsdrohenden Zeiten müsse man auf Erwerbthätigkeit von Kerzen denken. Sodann betont er die Nothwendigkeit von mehr Krankenhäusern für das platte Land und fragt, ob nicht ein Neubau eines Leipziger Krankenhauses der jetzt projectirten Umwandlung des Waisenhauses in ein Krankenhaus vorzuziehen sei. Referent Heinrich: Das Waisenhause habe sich namentlich im letzten Kriege als ein vorzügliches Spital bewiesen. Staatsminister Dr. von Falkenhausen bekräftigt dies und führt aus, wie dadurch, daß in die Nähe des künftigen Krankenhauses viele medicinische Bildungsanstalten zu liegen kämen, ein medicinisches Viertel entstünde, was von gro-

ßem Werthe und vieler Zeitersparnis sei. Abg. Walthers weist aus seiner Stellung als Deputirter Dresdens bei dem Friedrichstädtler Krankenhause nach, wie groß immer noch das Bedürfniß in ein Krankenhaus sei. Die Regierung bemühe sich zwar, das Land hierüber aufzuklären, oft aber ohne Erfolg. Nach kurzem Schlußwort tritt die Kammer einhellig der Forderung der Regierung beizutreten bei. Eine animirte Debatte rief ein kurzer Vortrag des Abg. von Rositz über die in der bekannten ständischen Volksversammlung beschlossene Fendelsche Petition um Einführung der 48er Geseze hervor. Die Zweite Kammer hatte sie erledigt erklärt durch die Abwerfung des Eisenfuchsen Antrags in der ersten Sitzung; die Erste Kammer, an welche der Eisenfuchsen Antrag gar nicht gebracht worden war, hatte die Petition Fendels der ersten Deputation überwiesen. Abg. v. Rositz beantragt nun in Abänderung eines früheren Beschlusses ein gleiches Verfahren wie in der Ersten Kammer. Abg. Sachse: Eine nochmalige Berathung über denselben abgethanen Gegenstand habe keinen Sinn. Abg. Schred: Eine solche Aussprache, wie die Sachses, sei ihm unverständlich. Abg. Günther: Die Kammer bestünde zu Recht. Nachdem das Mißverständnis aufgeklärt war, daß dadurch, daß die Kammer die fragliche Petition einer Deputation zur Berathung überweise, sie noch keineswegs nur im Entferntesten ihre Rechtsbefähigung anzeige, erklärt Abg. von Griegern: Wenn damit nichts weiter gemeint sein sollte, als daß die erste Deputation die Petition so lange behielte, bis das verheißene Wahlgesez von der Regierung käme, so hätte er nichts dagegen; die Berichterstatterin müßte bis nach dem Parlament vertagt werden. Herr Präsident Haberkorn wahrte Jedermann die Freiheit, gesetzlich Schritte zu thun, um die 48er Geseze einzuführen, und da Fendel und Genossen den Petitionsweg betreten hätten, müsse man ihre Petition betreiben. Zum Schluß erklärt Abg. von Rositz unter großer Heiterkeit, daß der Schreden, der die Kammer befallen zu haben schien, als solle sie sich selbst für nicht rechtsbefähigt erklären, ohne Grund sei. Er für seine Person höre längst nicht mehr darauf, wenn man immer wieder auf dem alten Thema der angeblichen Rechtsmüdigkeit herumtrete. Die Fendelsche Petition wurde der ersten Deputation überwiesen.

— Der öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, am 2. Januar. Herr Bürgermeister Reubert war als Kommissar des Stadtraths erschienen, um die zu Stadtverordneten gewählten Bürger hiesiger Stadt ins Collegium einzuführen und die Wahl des Vorsitzenden dieses Collegiums zu leiten. Derselbe hob in längerer Rede hervor, welcher Unterschied zwischen heute und dem Tage im vorigen Jahre sei, wo er ebenfalls als städtischer Kommissar die neugewählten Stadtverordneten eingewiesen habe. Große Veränderungen seien inzwischen erfolgt, aber die Umfassung, mit welcher der Hinblick auf den Eintritt dieser neuen Zeitepoche erfüllt sei, sei wenigstens zur Zeit noch kein befriedigender. Der alte Bundestag sei zwar begraben, der Dualismus habe auch in Deutschland aufgehört, dafür sei aber eine Dreitheilung eingetreten, und der schnelle Wunsch nach Einheit sei mehr denn je der Realisirung entzündet. Auch für Sachsen sei eine neue Zeitepoche entstanden, viel habe es gelitten während des Krieges, große schwere materielle Verluste seien zu beklagen, aber es habe aus dem Frieden noch Güter gerettet, die höher stehen als Gold und Silber. Die Selbstständigkeit des Staates sei geblieben, und nur insoweit würden Änderungen eintreten, als sie durch den neuen Bund bedingt würden. Worinnen sie beständen, wisse man noch nicht, doch sei zu hoffen, daß Sachsen diejenige Stellung erhalten werde, die ihm gebühre. Dahin möchten auch die Männer wirken, welche berufen sein werden, Sachsen im Parlamente zu vertreten, und daß die rechten Männer gesunden würden, sei die Hoffnung aller Patrioten. Was nun aber den Eintritt der neuen Zeitepoche vom Dresdner Standpunkte aus betreffe, so habe das vergangene Jahr der Stadt viel materiellen Schaden zugefügt, der aber hoffentlich so viel als möglich von der Staatsregierung ausgeglichen werde, obwohl die Maßnahmen derselben zur Ausgleichung der Schäden noch viel zu wünschen übrig lasse. Wer entschädige z. B. die Stadt dafür, daß ein Gürtel von Befestigungswerken um die Stadt gelegt sei, welche hemmend für die Weiterentwicklung der Stadt sind, und manchem Mißbürger ungeheure Verluste bringen! Hoffentlich würden aber diese Befestigungen wieder verschwinden, sobald der neue Bund consolidirt sein würde. Aber nicht bloss bunke Bilder der Vergangenheit gebracht, auch helle seien erschienen. Wahrhaftig erhebend seien die Erfahrungen, welche in diesem Jahre gemacht worden seien. Die Haltung der Dresdner Bewohner während des Krieges und nach diesem sei bewundernswürdig gewesen, der bedrängten Stadt seien die vermögenden Bewohner zu Hilfe gekommen und hätten ihr große Darlehen zugewendet, ein aufopfernder Gemeinfinn habe sich gezeigt, und Dresden habe den Beweis geliefert, daß es fähig für das Selbstgouvernement sei, in einer Zeit, wo der Staat-

rath Alles in Allem gewesen sei. Diese erfreulichen Erfahrungen berechtigten zu der Hoffnung, daß im neuen Jahre die geschlagnen Wunden vernarben werden. Nach diesen Worten begrüßte der Herr Kommissar speziell die Neueingetretenen, und schritt zur Wahl des Vorstandes des Collegiums. Von 56 abgegebenen Stimmen wurde der bisherige Vorstand Herr Hofrath Ackermann mit 54 Stimmen gewählt. Derselbe nahm dankend die Wahl an und versicherte, er werde das Amt verwalteten in demselben Sinne und Geiste, wie im Vorjahre. Nachdem nun der städtische Kommissar das Collegium für constitutirt erklärt hatte, forderte der Vorsitzende die Versammlung auf, mit Gott und neuer Hoffnung, neuem Muth und neuem Vertrauen zu den Geschäften überzugehen. Zu Stellvertretern des Vorsitzenden wurden gewählt Prof. Dr. Wigard mit 53 und Dr. Schaffrath ebenfalls mit 53 Stimmen. Zu Protocollanten wählte das Collegium die Abg. Kaiser, Krippendorf und Hänel. In die Wahldeputation, welche die Aufgabe hat, bei vorkommenden Wahlen dem Collegio Vorschläge zu machen, wurden gewählt die Herren Kaufmann Walter, Boldemar Schmidt, Abg. Krippendorf, Professor Dr. Wigard, Dr. Schaffrath, Dr. Nitz, Abg. Bruner, Abg. Emil Lehmann, Fleischmeister Friedrich und Hofrath Schaffrath. In die Verfassungs-Deputation wurden gewählt Dr. Schaffrath, Abg. Krippendorf, Abg. Kaiser, Prof. Dr. Wigard, Abg. Hänel, Dr. Wolf und Abg. Nüger. In die Finanzdeputation: Abg. Emil Lehmann, Kaufmann Walter, Taggeßel, Schilling, Hartwig, Junz, Mehinger, Kleeperlein, Nitz und Bruner. Die Petitions- und Reclamations-Deputation besteht aus den Herren Linnemann, Knüßel, Schmidt II., Eichler, Abg. Lehmann, Dr. Schulze, v. Bötticher, Dr. Müller I. Schließlich erstattete Dr. Schaffrath Bericht über die Reclamationen der zu Stadtverordneten gewählten Herren Kaufleute Möbs und Coltenbusch. Ihre erhobenen Reclamationen wurden vom Collegium für nicht begründet erklärt.

Der Sylvesteraud im festlich geschmückten Saale des königl. Theaters wurde durch das geschickt gewählte Programm des Herrn Musikdirectors Franke zu einem höchst genussreichen. Das genannte Musikcorps hat sich unter Leitung seines Dirigenten bald in der Gunst des Publikums befähigt, wozu der äußerst zahlreiche Besuch des Sylvesters- und Neujahr-Concerts genügend Beweis gab. Die Concerte ohne Tabakrauch, in welchen vor Neujahr Herr Franke ein Clavierconcert mit Dr. Gieseler höchst elegant vortrug, sind äußerst beliebt.

Am Neujahrstage feierte ein Bild, welches ein von einem Pfeil durchbohrt und von Liebesgluth halbverzehrtes Herz darstellte, mit der Aufschrift: „Ich liebe Sie von Herzen“, in der dritten Etage eines Hauses der Wildstrußerstraße die Aufmerksamkeit der Vorbeigänger, welche lächelnd stehen blieben und sich die Sache ansahen, ohne jedoch eine passende Erklärung dafür zu finden. Wir hören, daß der betreffende unehrliche Aussteller diese neue Form gewählt, um alle schönen Damen der Nachbarschaft in pleno zum neuen Jahre seiner heißen Liebe zu versichern und um sich die Mühe zu ersparen, jeder Einzelnen die schuldtige Gratulation darzubringen.

Der hiesige Gärtner-Verein hat bei einer frühlichen Neujahrfeier eine Sammlung zu wohltätigen Zwecken veranstaltet und davon der Redaction 3 Thaler für die hilflose Wittwe mit ihren vier kleinen Kindern des bei dem Zwickauer Eisenbahnunglück getödteten Postpostgeschliffen Hänel übergeben.

Ein schönes Erwachen und zahlreichem Besuch hatte am letzten Tage des Jahres ein Bewohner der Langeasse. Ein guter Freund, der ihm wahrscheinlich eine besondere Sylvestersfreude machen wollte, hatte in die Nummer eines hiesigen Blattes vom 30. December folgendes Inserat einrücken lassen: „Bei gutem Lohn wird sofort ein anständiges Mädchen in Diensten oder zu Aufwartung gesucht. Langeasse 11.“ Schon um 7 Uhr rüdte die Erste an und so ging es fort, bis 48 Bewerberinnen sich eingefunden und die Klingel maltrairt hatten. Es läßt sich denken, daß schon die Fünfte übel ankam, bis endlich der Bequälte sich die Ohren und die Vorhausklingel verstopfte, — um von aller Welt nichts mehr zu hören.

Bei der vor einigen Tagen in der üblichen Weise abgehaltenen Christbescherung des Dresdner „Sängervereins“, welche angeführt der trüben Zeitverhältnisse des vorigen Jahres alle Mitglieder mit recht neuen Geschenken erfreut hatte, wurde dem Viedemeister Otto Singer, außer einer kostbaren Stuhuh, aus dem Lager von Axel Reubert, auch noch sein eigenes, von dem Maler Ernst Winkler vortrefflich in Oel ausgeführtes Portrait als Ehrengabe des Vereins auf das verlossene Jahr von Seiten des Vorstandes überreicht.

Am 3. Feiertag producirt sich in aller Wahrheit ein Schmeißer und zwar ein hiesiger Marktschmeißer. Der hatte folgendes Menu aufgestellt: 1. eine gebratene Gans, 2. zwölf Röhre mit Schwarzkraut, 3. eine halbe Pfanne Wein. Als dies in die ersten Tagesstunden hinwies, hat er noch um ein Butterbrot mit Schweizerkäse und meinte, ein Dessert